



Oerlikon, 24. Januar 2013

## **Eröffnung der 14. Nationalen Gesundheitsförderungs-Konferenz**

Kurzreferat von Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir haben soeben einen hervorragenden Einstieg ins Tagungsthema genossen und einen Überblick über den derzeitigen Stand der nationalen Gesundheitspolitik im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung erhalten. Was ich Ihnen aufzeigen möchte, ist, wie wir hier im Kanton Zürich aufgestellt sind, wenn es um diese wichtigen Aufgaben geht. Zudem werde ich Ihnen einzelne Projekte kurz vorstellen.

Was Regierungsrätin Heidi Hanselmann so elegant englisch ausgedrückt hat, gilt auch im Kanton Zürich, nämlich der Grundsatz: «health in all policies». Prävention und Gesundheitsförderung sind Querschnittsaufgaben aller Direktionen. Die Bildungsdirektion setzt zielgruppengerechte Projekte in Kindergärten und Schulen um, die Sicherheitsdirektion hat Zugang zu den Zielgruppen Militär und Polizei. Die Fachstelle für Integrationsfragen erreicht die Migrantinnen und Migranten aus nächster Nähe, die Baudirektion sichert den Velofahrern und Läufern die Wege. Die Gesundheitsdirektion, der ich selber vorstehe, ist zuständig für Prävention und Gesundheitsförderung bei der Kantonsbevölkerung insgesamt, sie koordiniert und steuert ganz allgemein zum Thema.

Für diese Aufgaben im Bereich der «grossen Masse» vergibt der Regierungsrat seit zwölf Jahren einen Auftrag an das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, das seit rund 25 Jahren von Prof. Felix Gutzwiller geleitet wird. Entsprechend ist unser kantonaler Beauftragter für Prävention und Gesundheitsförderung, Roland Stähli, an diesem Institut und nicht in der Verwaltung tätig. Zusammen mit seinem mehrköpfigen Team nimmt er gemäss kantonalem Konzept Aufgaben in **vier Hauptbereichen** wahr.

Der erste Bereich ist die **Information und Kommunikation**. Dazu gehören

- Kampagnen via Massenmedien, insbesondere Radio, Fernsehen und gross angelegte Plakatkampagnen
- Der Unterhalt von 3 Websites
- Informations-Broschüren, Flyer und ein regelmässig publiziertes Bulletin
- Informationsveranstaltungen
- bis hin zum «Zürcher Preis für Gesundheitsförderung im Betrieb», der alle zwei Jahre in drei Kategorien (vom Familienbetrieb bis zum Grossunternehmen) vergeben wird.

Das zweite Feld ist die **Durchführung von Schwerpunktprogrammen**

Das erste kantonale Schwerpunktprogramm war der betrieblichen Gesundheitsförderung gewidmet, dann folgte das Programm «Bewegung, Ernährung, Entspannung» und darauf das Kantonale Aktionsprogramm «Leichter leben» für ein gesundes Körpergewicht. Aktuell ist das Schwerpunktprogramm zur Suizidprävention in Arbeit.

Ich komme zum nächsten Bereich: **Unterstützung von Politik und Verwaltung**

Herr Stähli, Hand aufs Herz: Das ist der unliebsamste Part, nicht wahr? Dazu gehören etwa die Teilnahme an Vernehmlassungen oder die Beantwortung von parlamentarischen Anfragen. Ich will hier gar nicht länger werden, sondern komme zum vierten und letzten Tätigkeitsbereich.



## **Weiterentwicklung und Pflege der Strukturen für Prävention und Gesundheitsförderung**

Prävention und Gesundheitsförderung betreffen einen ganz persönlichen Bereich: die eigene Gesundheit. Wirklich dorthin zu gelangen, das setzt Nähe voraus. Diese Nähe können wir uns mit guten Strukturen in den Gemeinden schaffen, also möglichst nah beim privaten Umfeld.

Beispiele für die Pflege und den Aufbau solcher Strukturen sind:

- die Koordination und Beratung der regionalen Suchtpräventionsstellen, die zu 70 Prozent von den Gemeinden und zu 30 Prozent vom Kanton finanziert werden
- nebst diesen regionalen Stellen gibt es kantonsweit tätige, spezialisierte Fachstellen, die zu 100 Prozent vom Kanton finanziert und koordiniert werden
- zweimal pro Jahr wird das Zürcher Forum für Prävention und Gesundheitsförderung organisiert, das Fachleute zusammenbringt
- und einmal jährlich gibt es den Zürcher Präventionstag, der dieses Jahr am 22. März stattfindet und dem Thema «Gesundheitsligen und Prävention» gewidmet ist.

Meine Damen und Herren, damit habe ich die vier Hauptbereiche der Prävention und Gesundheitsförderung im Kanton Zürich skizziert. Wie sehen nun ganz konkrete Projekte aus? Ich beginne bei einem unserer «Schwerpunktprogramme», beim «Kantonalen Aktionsprogramm gegen Adipositas». Gesundheitsförderung Schweiz hat uns für die erste vierjährige Staffel, die bis im vergangenen Dezember dauerte, mit 1,2 Millionen Franken unterstützt. Der Kanton Zürich hat nochmals gut 2 Millionen investiert und mit diesen Geldern konnten wir in vier Jahren total 25 Projekte umsetzen.

Auch dabei galt «health in all policies»: Das Programm wurde direktionsübergreifend organisiert. Hauptpartner waren das Institut für Sozial- und Präventivmedizin, die Gesundheitsdirektion, die Bildungsdirektion und die Sicherheitsdirektion mit dem Sportamt. Ein konkretes Umsetzungsergebnis ist das Projekt **ZACK**: Das Zürcher Adipositas Camp für Kids.

Das vom kantonalen Sportamt konzipierte und organisierte Jugendsportcamp für Übergewichtige Kinder und Jugendliche wird seit 2009 durchgeführt. An einem Camp können jeweils 25 übergewichtige Kinder und Jugendliche teilnehmen. Die Nachfrage nach Plätzen ist weiterhin gross. Dank einer Kooperation mit dem Kanton Schaffhausen bietet das Sportamt seit 2012 jährlich zwei Camps an.

Im ZACK lernen die Teilnehmenden, wie sie ihr Bewegungs- und Ernährungsverhalten verbessern können. Geleitet wird das Camp von Sportlehrpersonen, Ernährungsberaterinnen und einer Sozialpädagogin. Entsprechend umfasst das Programm nebst täglichen Sportlektionen auch eine Ernährungsschulung inklusive Kochpraxis sowie Gruppengespräche. Ziel des ZACK ist eine nachhaltige Umstellung zu einem gesünderen Lebensstil. Der Einbezug der Eltern ist dabei ein zentrales Erfolgselement. Deshalb werden im Vorfeld und nach Abschluss des Camps Einzelgespräche mit den Teilnehmenden und ihren Familien angeboten.

ZACK – wie dieser Name vermuten lässt, geht es in diesem Camp zackig zu, es ist streng, macht aber Spass und löst bei vielen eine nachhaltige Verbesserung aus. Ein Jahr nach dem Camp haben jeweils über 50 Prozent der Teilnehmenden angegeben, sich fitter zu fühlen als vor dem Camp. Seit 2009 haben übrigens insgesamt 134 Kinder und Jugendliche teilgenommen. Und zum Weitersagen: Das nächste ZACK findet vom 15. bis am 22. Juli 2013 in Zweisimmen statt.



Während ZACK ein punktuell durchgeführtes Projekt ist, gibt es mit dem Projekt **Midnight-Sports** in der Stadt Zürich und in den Gemeinden ein Angebot, das dauerhaft angelegt ist. Zielgruppe sind Jugendliche von 12 bis 20 Jahren. Weshalb braucht es neben dem breiten Trainingsangebot der Sportvereine noch ein Projekt wie Midnight-Sports? Es richtet sich an diejenigen Jugendlichen, die eben in keinem Sportverein Mitglied sind. Jugendliche, deren Ausgehverhalten sonst geprägt wäre vom Herumhängen auf öffentlichen Plätzen – meistens verbunden mit übermässigem Alkoholkonsum.

Um dem entgegenzuwirken, bleiben im Rahmen von Midnight-Sports Turnhallen am Wochenende von 19 Uhr bis Mitternacht geöffnet. Angefangen hatte das Angebot mit Midnight-Basketball, heute werden verschiedene Ballsportarten bis hin zu Tänzen und Bewegungsparcours angeboten. Jugendliche, die das Angebot häufig nutzen, können sich zudem als Coaches melden und so Verantwortung im Projekt übernehmen. Midnight-Sports eröffnet Jugendlichen also die Möglichkeit einer sinnvollen und sportlichen Freizeitbeschäftigung. Mit diesem Angebot macht die Gesundheitsförderung zwar die oft kritisierte Entwicklung zur 24-Stunden-Gesellschaft mit. Aber mit dem klaren Ziel, diese Entwicklung positiv zu beeinflussen.

Meine Damen und Herren, ich hoffe, sie spüren es: Solche Projekte begeistern mich. Nicht nur als Regierungsrat, der – wie manche vielleicht meinen – viel zu weit weg vom Alltag und vom «wahren Leben» ist. Als langjähriger Stadtpräsident von Adliswil weiss ich genau, wie wichtig, aber auch intensiv solche Projekte sind. Dass eine gute Idee allein nicht zum Erfolg führt, weil die Umsetzung neue Fragestellungen und Probleme zu Tage bringt.

Prävention und Gesundheitsförderung bleiben spannende und herausfordernde Aufgaben. Inwiefern sich all unsere Anstrengungen und Angebote tatsächlich lohnen und ob sie langfristig Wirkung erzielen, darüber scheiden sich die Geister. Denn die Wirkung von Prävention und Gesundheitsförderung exakt zu messen, das ist bei all den Einflussfaktoren schwierig. Dennoch tun wir es hier im Kanton Zürich: Die Wahrnehmung und Wirkung unserer Kampagnen und Projekte erheben wir regelmässig. So haben wir zum Beispiel im Bereich Übergewichtsprävention erfreuliche Ergebnisse: Alle aktuellen, vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin aufbereiteten Zürcher Zahlen deuten auf eine Stabilisierung bei allen Indikatoren hin. Wenn auch auf hohem Niveau.

Noch immer sind 40,7 Prozent der Männer im Kanton Zürich übergewichtig, bei den Frauen liegt die Zahl mit 22,8 Prozent deutlich tiefer. Jedes fünfte Kind in der Stadt Zürich ist von Übergewicht betroffen. Kommt hinzu, dass wir heute zahlreiche Faktoren beobachten, die Übergewicht begünstigen, etwa vermehrte Arbeit und Freizeit am PC, Fahrdienst zur Schule statt zu Fuss oder mit dem Velo, etc.

Vor diesem Hintergrund wird klar, dass weitere Präventionsbemühungen nötig sind. Etwas überspitzt formuliert meine ich damit: Manchmal muss man die Menschen zu ihrem Glück zwingen. Denn mit der Reduktion von Übergewicht und Adipositas in unserer Bevölkerung können wir nicht nur krankheitsbedingte Folgekosten eindämmen, sondern auch viel persönliches Leid vermeiden. Genau das ist ja auch eine der Kernbotschaften, die Bundesrat Alain Berset vorgestern mit dem Ernährungsbericht und der Ernährungsstrategie 2013 - 2016 präsentiert hat.

Ein definitiver Entscheid der Zürcher Regierung zur Fortsetzung des kantonalen Aktionsprogramms steht zum heutigen Zeitpunkt noch aus. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir das Programm fortsetzen. Für die bisher geleistete finanzielle Unterstützung an dieses Zürcher Schwerpunktprogramm danke ich Gesundheitsförderung Schweiz noch einmal ganz herzlich.



Und Ihnen, verehrte Damen und Herren, danke ich, dass Sie heute für zwei wichtige Tage nach Zürich gekommen sind und an dieser Nationalen Gesundheitsförderungs-Konferenz teilnehmen. Ich bin überzeugt, dass Sie einen regen Austausch erwarten dürfen und heute Abend oder morgen mit vielen neuen Inputs und Ideen zurück in Ihr Tätigkeitsfeld gehen.

Je mehr Sie wissen, desto wertvoller wird Ihre Mitarbeit. Dies meine ich nicht nur auf konkrete Projekte bezogen, sondern ganz einfach auch auf Ihren Alltag, in dem Sie als Vorbild wirken können. Regierungsrätin Heidi Hanselmann hat vorhin den Schweizer Soziologen und ehemaligen Migros-Manager Hans A. Pestalozzi zitiert. Ich halte es mit dem deutsch-französischen Arzt, Theologen und Nobelpreisträger Albert Schweitzer. Er sagte: «Das gute Beispiel ist nicht nur eine Möglichkeit, andere Menschen zu beeinflussen. Es ist die einzige.»

Vielleicht lanciere ich mit diesem Zitat bereits eine erste kontroverse Diskussion; auf jeden Fall beanspruche ich das Wort nicht mehr länger für mich, sondern wünsche Ihnen eine interessante und erfolgreiche Tagung.